

Bekanntmachung.

Das Geschäftszimmer des Stadtrechners befindet sich in Folge Krankheit desselben vorerst nicht mehr im Rathhause, sondern von heute an bis auf Weiteres in dessen Wohnung, Hochburgerstraße Nr. 246 II. Stod. (bei Kaufmann Burkhart). Büreaustunden wie bisher, Vorm. 8-12 Uhr und Nachm. 2-6 Uhr.
Emmendingen, den 2. Juli 1888.
Der Gemeinderath:
Koll.

Mühlbach-Abschlag.

Auf Grund des § 4 der Mühlbach-Statuten wird der diesjährige Bachabschlag auf
Samstag, den 14. Juli, Abends anfangend,
festgesetzt und während der Dauer desselben das Wasser zur unbeschränkten Wiesenwässerung
in der I. Woche dem Stöckenhof und Runzgraben,
" II. " den Wiesen bis einschließlich der Gemarkung Emmendingen,
" III. " den unterhalb Emmendingen liegenden Gemeinden zugetheilt.
Die verehrl. Bürgermeisterämter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen und darauf hinzuwirken, das während des Abchlags die gründliche Reinigung des Bachbettes, allenfallsige Uferarbeiten u. s. w. prompt vorgenommen werden.
Emmendingen, den 29. Juni 1888.

Der Vorstand der Mühlbach-Commission.
Helbing. Sattler.

Sämmtliche

Kleiderpers und Cretone

verkaufe ich, um bei vorgerückter Saison noch damit zu räumen,
die Elle à 30 Pfennig.

C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.

46 Prämirungen von Ausstellungen.

Golbene Medaille der Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst in Leipzig.

Denner's Magenbitter

Interlaken (Schweiz).

Seit 28 Jahren im Welthandel. Export in alle überseeischen Länder. Feinstes Tafelbitter für Restauration und Familie. Regulator der Verdauung. Gesundheitsliqueur von Belzruf. Mit Wasser oder Syphon höchst angenehmes Getränk für Jedermann.

Verkauft für Deutschland ab Filiale Waldshut.

Verkaufsstelle: in Emmendingen bei C. F. Rist, Inhaber Alb. Herrmann; in Öttingen bei Joh. Grab, Conditor; in Neustadt bei M. Engelsmann, Conditor; in Leuzkirch bei Gehringer, Conditor; in Freiburg bei W. Almus, Kaiserstraße.

Eine Parthie

Kleiderzeuge,

waschecht, 80 cm breit, statt 45 Pfg. nur noch 35 bei

C. F. Rist,
Inhaber Alb. Herrmann.

Mehrere Hektoliter
**Obst- und
Tresterverwein,**
vortzügl. Saustrukt., zu
14 Pfg. per Liter hat zu ver-
kaufen
J. Leininger Ww.

Ein schön möblirtes
Zimmer,
in der Oberstadt, ist zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

WARNER'S SAFE
Beschreibt die Krankheiten der
**NIEREN, LEBER
und BLASENLEIDEN**
Magen-Weibliche und
Allgemeine Schwäche;
Rheumatismus & Gicht.
Franco & Gratisversand
H. H. WARNER & Co.
Frankfurt a. M.

Der 1887er Jahresbericht der
**"Sandelkammer des Kreises
Freiburg"** liegt bei unterzeich-
netem Kammermitgliede zur
Abgabe, beziehungsweise Ab-
holung für die Wahlberechtig-
ten des diesseitigen Distrikts
bereit.
Emmendingen, 2. Juli 1888.
Carl Gayer.

Die seit herige
Wohnung
des Herrn Accifor Wenzel wird auf
1. October miethfrei.
Emmendingen. Peter & Bruder.

An Jedermann!

Kinderwagen
Anerkannt, sehr
billig und in den
neuest. Ausführungen,
Lieferung gratis frei jeder
Wahlstation.
G. Schaller & Comp.
Konstanz, Marktstraße 3.
Preisliste und Abbildungen gratis.

Bruchbänder
bester Konstruktion in allen Formen und
Größen werden auf briefliche Bestellung,
der Maßangabe entsprechend, geliefert.
Nicht konvenirende Bandagen werden kosten-
los umgetauscht. Ein belehrendes Schriftchen
über Bruchleiden kann gratis und franco
von uns bezogen werden. Man adressire:
"An die Verlagsanstalt für Bruchleiden
in Glarus (Schweiz)."

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Ge-
brauch von
Bergmann's Lillienmilchseife
allein fabricirt von Bergmann & Co.
in Dresden. 50 Pfg. das Stück. Dépôt
bei
C. F. Rist.

Rehlfopffatarth.
Herrn Dr. Brenicker, pract. Arzt in
Glarus. Ich habe mit meinem Verichte
geögert, um zu sehen, ob das Uebel:
Rehlfopffatarth mit Husten, Aus-
wurf, Verschleimung, Heiserkeit,
Narbeit und Brennen im Halse, auf
die Dauer beseitigt sei, was ich jetzt mit
Dank konstatiren kann. Bädungen bei
Leitbrunn, Juli 1887. Frau Bester.
Keine Geheimmittel! Adr.: "Dr. Bre-
nicker, postl. Konstanz."

Privatpoliklinik, Glarus.

Heilungen.
Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behand-
lung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufsberatung, vollständig geheilt:
Bettnässen, Blasenschwäche. J. Bogt, Dobsbach.
Magenkatarth seit 27 J., Blähungen, Aufstossen, Kollern. E. Keller, Badlingen.
Gesichtsausschläge, Säuren. J. Raglio, Tavemose.
Flechten, seit 7 Jahren. J. Kellner, Reutenkirch.
Rehlfopffatarth, Heiserkeit, Husten, Auswurf, Verschleimung, Athem-
beschwerden, Raueit und Brennen im Halse. Chr. Gerber, Fahrn.
Kropf, Athembeschwerden, Blutwallungen, Kopfschmerz. J. Keller, Weinfelden.
Blutschicht, Blutarmuth, Kopfschmerz, Schwindel, Herzklopfen, Mattigkeit,
Frissteln, Nervosität, Aufgereiztheit, unregelm. zu schwache Regeln, Magen-
beschwerden, Blähungen, Aufstößen. W. Walmer, Rebi b. Gümnenen.
Lungenleiden, Tuberculose, seit 6 J., Husten, Auswurf, Fr. Len, Witterswil.
Rheumatismus, heft. in verschied. Körpertheilen. A. Huber, Sauten a. Albis.
Blasenkatarrh, Wasserbreimen, Schmerz, Drang z. Uriniren. R. Brunner
Bollfikon.
Bandwurm. L. Moor, Auherschl.
Gicht, seit 30 J. heit. A. Frischli, Oberleuten.
Lungenleiden, Tuberculose, Husten, Auswurf, Schwäche. A. Saggi
Fehrenbach.
Magen- u. "achenkatarth, Verdauungsstörungen, Blähungen, Aufstößen,
Raueit und Brennen im Halse, Schlingbeschwerden. F. Desch, Chanz-de-Fonds.
Darmkatarth 5-jähr. schmerz., Durchfall, Blähungen. J. Iten, Unterägeri.
Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, heit. nervös. W. Moser, Raug b. Saum.
Mundgeruch, Ubel. E. Bisegger, Weitenried.
Harausfall, Kopfschuppen, Bissen a. d. Kopfe, Rheumatismus. Frau
Frey Delsdorf.
Hüftweh, Rheumatismus, heit. Schmerzen. Frau Louis, Ligerz.
Krampfabern, Fußgelschwere, Schmerz, stark angeschwollen. J. A. Näfelin,
Gham.
Sauten, Geschwüre, seit vielen Jahren; Alter 65 J. Chr. Blyat, Lobelader.
Sommersprossen, fleckige Gesichtshaut. A. Lang, Rorschach.
Nasenröthe mit Anschwellung und Entzündung seit 3 Jahren. E. Eichenberger,
Alzbach.
Keine Geheimmittel. Nur wenn es der Gehilte ausdrücklich erlaubt erfolgt
Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen andern Fällen strengste Ver-
schwiegenheit!

Visiten-Karten liefert schön u. billig.
A. Döllter's Buchdruckerei

Emmendinger Feuerweh.
Sonntag, 8. Juli,
Morgens 5 Uhr findet
eine **Marschübung**
statt. Anzug: Dienstroch
u. Mütze. Zusammenkunft
beim Spritzenhaus.
Zahlreiche Theilnehmung erwartet
das **Commando.**

Ersteilt:
Dienstag, Donners-
tag u. Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementpreis
vierteljährl. M. 1.25.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döllter in Emmendingen.

№ 79. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 7. Juli 1888.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm wird sich am 13. d. Mts. in Kiel ein-
schiffen und, begleitet von einem Geschwader unter dem Befehl des Prinzen
Heinrich, die Reise nach St. Petersburg zum Besuch des Zaren antreten.
Da der Reichskanzler, wie bestimmt versichert wird, sich nicht im Gefolge
des Kaisers befinden wird, so ist nicht daran zu zweifeln, daß der Besuch
einen mehr verwandtschaftlichen als politischen Charakter tragen und
weiter nichts beweisen wird, als daß nach den Zeiten der unheimlichen
Abföhlung wieder normale, freundliche Beziehungen zwischen den beiden
Höfen herrschen. Die Befürchtung, daß die Reise in Wien und Rom
Mißverständnisse hervorrufen könnte, hat sich erfreulicherweise als un-
begründet erwiesen, obgleich von verschiednen Seiten Versuche gemacht
worden sind, die guten Beziehungen zwischen den Bündnißmächten durch
Entstellung des eigentlichen Reisezwecks zu tödren. Sowohl Deisterreich wie
Italien haben hinreichendes Vertrauen zu unserem Kaiser, um von der
persönlichen Annäherung der beiden Monarchen nichts anders als eine
günstige Rückwirkung auf die allgemeine europäische Lage zu erwarten.
Mehr Unbehagen scheint das Ereigniß den Franzosen und Engländern zu
verursachen, von denen die ersteren die mit allen Kräften angestrebte und
schon so nahe geblauhte gemeinschaftliche Aktion in weite Ferne gerückt
sehen. Die Demütigung der Engländer dagegen erklärt sich durch die
Vermuthung, daß der Friede im Westen zu baldigen Störungen im Osten,
d. h. in Mittelasien, führen werde. Unsere englischen Freunde würden es
also ganz gern sehen, wenn die Spannung zwischen den Kontinentalmächten
fordauerter, sofern sie ihnen nur in ihren asiatischen Besitzungen den
Rücken deckt, und sie, wie bisher, der Sorge überhebt, für die eigene
Sicherheit entsprechende Opfer zu bringen. Es ist gut, daß man von
Zeit zu Zeit erfährt, was die vielgerühmte englische Freundschaft zu
bedeuten hat.

Der Reichskanzler hat gesprächsweise seiner großen Bewunderung
für Kaiser Wilhelm und dessen Begeisterung, Begabung und Tiefe der
Auffassung für seine hohen Aufgaben Ausdruck verliehen. Er betonte
dessen Friedensliebe und erklärte, „der Welt-Frieden werde unter den
gegenwärtigen Verhältnissen nicht gestört werden. Nur Frankreich allein
biete stets reichen Zündstoff und der Tropfen, der das Gefäß überlaufen
lasse, schwebt stets in der Luft.“

Die gute Stimmung des Fürsten Bismarck in jüngster Zeit ist sehr
erklärlich, wenn sich die Mittheilung der Kreuzzeitung bestätigt, daß es
ihm gelungen sei, die russische Politik dahin zu bestimmen, daß sie von
einem Bündniß mit Frankreich entschieden abhebe.
Fürst Bismarck sagte einmal: „Durch Sorgen und Arbeiten
für den Staat verzehre ich mich.“ Die Abgeordneten des preußischen

Auch auf die Häuser der Stadt hat die Abenddämmerung sich herabgelent.
Im Winkelfeld'schen Hause geht Alles tagaus, tagein seinen gewohnheitsmäßigen Gang.
Alles? Nein, nicht Alles.
Die Glocke aus dem Arbeitszimmer des Kaufherrn erklingt und berief
Bob, welche sich auf dem Korridor befand, dorthin. Als er eintrat, schritt Herr Winkelfeld
mit auf dem Rücken verschlungenen Händen auf und ab. Bei Bob angelangt, der
nahe der Thür stehen geblieben war, der Anrede seines Herrn gewärtig, hielt er
in seiner Wanderung inne und sprach:
„Bob, komme näher; ich möchte einmal vernünftig mit Dir reden. Du hast
neulich Reden geführt, die mir nicht aus dem Kopfe wollen. Sehe Dich also zu
mir und höre mich an.“ Er ließ sich selbst vor seinem überaus eleganten Schreib-
tisch nieder und wies Bob einen Stuhl zur Seite deselben an, worauf dieser nur
zögernd Platz nahm. „Sieh“, fuhr Herr Winkelfeld indessen fort, „Du bist in diesem
Hause grau geworden; deshalb auch will ich Deine Worte nicht so abmägen, wie
ich das in andern Fälle wohl thun würde. Kurz also, ich will mit Dir über
jene alte Geschichte reden und — nun ja, warum soll ich es denn nicht sagen, ich
will gut machen!“
In des alten Dieners Gesicht leuchtete es auf.
„Sie wollen — Sie wollen es wirklich?“ stammelte er und seine Stimme
zitterte merklich vor Erregung. „Sie wollen wirklich gut machen, Herr?“
„Ja habe es Dir gesagt, und ich denke, meine Worte waren sehr deutlich“,
versetzte der Kaufherr, dem die herabgeweigte Frage des Bedienten wieder zu
viel war. „Um das aber zu können, brauche ich natürlich Deine Hilfe. Du weißt
mehr von der Sache, als Du mir bisher gesagt hast. Ich habe vergeblich alle
Nachforschungen angestellt. Ich habe umsonst Alles ausgeboten, ich habe Nichts
entdeckt, keine Spur. Ich weiß nicht, was aus ihr, noch was aus ihrem Kinde
geworden ist. Du aber, Du weißt mehr und Du mußt mir Alles sagen.“
In dem alten Bob war sichtlich schon wieder Mißtrauen erwacht, er sah
den Sprecher stehenden Blickes an.
„Ich muß“ wiederholte er. „Und wer sagt denn, daß ich mehr weiß? Ich
entfinne mich nicht, Etwas gesagt zu haben —“
„Nein, Du hast Nichts gesagt, und das ja eben ist es!“ fiel sein Herr ihm
in die Rede. „Ich aber muß Alles wissen, wie Du einsehen wirst, wenn ich gut
machen soll. Was also weißt Du von Mutter und Kind?“
Der alte Diener hielt den Blick des Kaufherrn aus, ohne daß ein Wimper-
an ihm zuckte.

fübdeutschen Höfen auch nach Straßburg kommen werde. Ganz unwahr- scheinlich ist die Sache nicht.

In Berlin und Charlottenburg sind Drucker und Verbreiter eines sozialdemokratischen Flugblattes, das schamlose Angriffe gegen die Kaiser Friedrich III. und Wilhelm II. enthält, entdeckt und verhaftet worden. Die Thäter werden wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung zum Klassenhaß vor Gericht gestellt werden.

Herr Madenzië beginnt sich zu wehren. So bestreitet er entschieden, daß er dem Journalisten in Haag gesagt habe, die Krebsdiagnose sei von ihm verschwiegen worden, um die Einsetzung einer Regentenschaft zu verhindern. Er habe demselben nur gesagt, daß seit dem Februar die Aerzte über die Krebsdiagnose einig waren, und auf die Frage, ob das Bekanntwerden dieser Diagnose die Einsetzung einer Regentenschaft zur Folge gehabt hätte, habe er die Antwort verweigert.

Zu dem Leipziger Prozeß gegen die Vaterlandsverräter Diez und Appel in Straßburg spielt der Gkasser Cabannes, der vor etwa einem halben Jahr zu vierjährigem Zuchthaus verurtheilt worden ist, eine große Rolle. Durch seine Hand gingen die verräterischen Papiere an den Obersten Vincent im Kriegsministerium zu Paris, durch seine Hand auch die Gelder für den Verrath. Diez bekannte sich vor dem Reichsgericht in Leipzig für schuldig, dreimal Militärgeheimnisse, namentlich über die Art der Mobilmachung, an Oberst Vincent geschickt und durch Cabannes 1000 Fcs. dafür erhalten zu haben, später habe er die Papiere an Cabannes gegeben und 500 Fcs. dafür erhalten; einen Theil der Geheimnisse habe er mittelst Nachschlüssels aus dem Geldschrank seines Vorgesetzten entnommen und abgeschrieben; er sei, klagte er, in Noth gewesen, denn er habe 11 Kinder gehabt. Diez, aus Sulzbach, hat die Lateinschule in Bayreuth besucht, wurde Corporal im bayrischen Infanterieregiment, später Schaffner und zuletzt Bureauarbeiter in Straßburg. Angeklagter Appel, Färbermeister in Straßburg, war früher Bergmann in der französischen Mobilgarde. Er hat seine Verrätherie durch die Hand Cabannes gehen lassen; er leugnet alles, was ihm Schuld gegeben wird und nennt Cabannes, der ihn denunziert hat, einen elenden Verräter. Appel hat häufig mit Cabannes und Diez persönlich verhandelt und durch seine Hände sind auch viele Sendungen nach Paris gegangen; er war vollständig eingeweiht in die Dinge.

Von einer französischen Grenzverletzung wird wieder aus Gravelotte berichtet. Am 25. Juni Nachmittags kamen zwei französische Offiziere bei Willers-aux-Bois über die deutsche Grenze, riefen 4 in der Nähe arbeitende Bewohner Reznwilles herbei und fragten dieselben nach den Namen der umliegenden Ortschaften, sowie nach den dortigen Verhältnissen. Zum Schluß sollen die Offiziere gesagt haben: „Ihr werdet seit 1871 von der deutschen Regierung sehr gedrückt, aber das wird nicht lange mehr dauern, denn wir kommen bald, um Elsaß-Lothringen zurückzuerobern.“ Hoffentlich gestatten uns die Herren, auch dabei zu sein.

Baden.

□ Emmendingen, 4. Juli. Bei dem soeben beendigten diesjährigen Obererziehungsamt für den Aushebungsbezirk Emmendingen wurden 185 Mann als militärbienfttauglich befunden, 65 zur Ersatzreserve und 109 zum Landsturm eingetheilt. 28 Mann wurden als dauernd untauglich ausgemustert und 23 auf 1 Jahr zurückgestellt.

Freiburg, 4. Juli. Heute früh 7 Uhr ereignete sich an einem hiesigen Neubau ein schwerer Unglücksfall, welcher ein Menschenleben kostete. Die dort beschäftigten Arbeiter hatten eine große Steinplatte von einem Wagen durch eine auf dem Gerüst befindliche Vorrichtung empor

„Nichts!“ sagte er dann gewichtig. „Ich weiß Nichts von Weiden! Darin ja eben gipfelt diese Aabelsgeschichte, die mich nicht verläßt bei Nacht und Tag. Ich weiß Nichts von Weiden! Das aber weiß ich, daß jenes unglückliche Geschöpf Ihre rechtmäßige Gattin ist, wenn sie noch lebt, und daß ihr Kind, wenn nicht auch dasselbe bereits unter der Erde ruht, wo ihm am wohlsten wäre, legitim auch das Ihrige ist!“

Der Kaufherr hatte alle Mühe, an sich zu halten, um nicht aufzuspringen und den verwegenen Sprecher an der Kehle zu packen.

„Und womit,“ kam es heiser, in erschütterter Wuth über seine Lippen, „womit willst Du das beweisen, Alter?“

„Mit den vollgültigsten Beweisen von der Welt!“ gab der Greis mit unerschütterter Festigkeit zur Antwort. „Mit den Papieren, welche in aller Rechte Form die Thatsachen feststellen.“

„Du beharrst bei Deiner neulichen Behauptung, daß es eine legale Heirat war?“

„Ich beharre dabei, denn es ist die Wahrheit!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“

„Weshalb? Weil es Jenen besser paßte, wenn es anders wäre? Es ist die Wahrheit, die einzige Gulttat in meinem Leben an einer unglücklichen und ihrem Kinde, welchem kein Recht werden soll, ehe ich die Augen schließe, wenn es noch eine Gerechtigkeit auf Erden giebt!“

„Dein Glaube ist rührend,“ lachte Herr Winkels durch Spott seinen Grimm zu befähigen. „Du weißt nicht einmal wo Du die Verlorenen zu suchen hast. Du wirst sie nie finden.“

„Ich werde sie finden!“ beharrte der Greis.

Der Kaufherr war aufgestanden; er schritt eins, zweimal im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Bob stehen.

„Du willst sie finden,“ sprach er, „auch ich will das, dazu aber bedarf ich Anhaltspunkte, der Beweise, von denen Du sprichst. Hast Du dieselbe in Händen?“

Der Greis hatte sich gleichfalls erhoben.

„Und wenn es so wäre?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

gehoben. Die Platte befand sich bereits in schwebender Lage und der Wagen war beiseite geschoben, da wollte der ledige Maurer Karl Ulrich von Neufreist einen Gegenstand unter der Platte hervorbringen. In diesem Augenblick brach das Seil, die Platte fiel zu Boden und traf den Beklagenswerthen so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort eine Leiche war.

— In den kath. Kirchen in Freiburg wird jetzt nach und nach die Gasbeleuchtung eingeführt. Die Martins- und Konfliktkirche haben sie schon, das Liebfrauen-Münster wird sie bald erhalten.

△ Mannheim, 5. Juli. Die badiſche Lehrerschaft war immer dankbar für das, was für Verbesserung der Lehrverhältnisse geschehen ist. Die Konferenz Mannheim dankt darum auch für die den hohen Ständekammern eben zugegangene diesbezügliche Regierungsvorlage; sie muß aber freimüthig bekennen, daß das in dieser Vorlage Gebotene in keiner Weise den gerechten Erwartungen der Lehrer entspricht. Diese Vorlage macht wieder aufs neue klar, daß die Schul- und Lehrverhältnisse gründlich nur durch Einziehung der Lehrer unter die Beamten verbessert werden können. Die Konferenz Mannheim glaubt daher, im Sinne aller badiſchen Lehrer zu sprechen, wenn sie erklärt, von dieser Forderung nicht ablassen zu können, bis dieselbe gewährt ist. Die Gründe dafür finden sich in der Thatsache, daß der Lehrer mit vielen „Beamten“, die nur Volksschulbildung haben und die zu einer etwaigen Prüfung ihre Kenntnisse bei einem Volksschullehrer ergänzen, nicht nur nicht auf der gleichen Stufe, sondern unter denselben steht. Für den Lehrer, für denjenigen Mann, der vom Staat berufen ist, dem jungen Staatsbürger Religion, Gesittung, Vaterlandsliebe einzupflanzen, die geistigen Kräfte zu wecken und zu pflegen, damit ein geordnetes Staatswesen möglich ist, für den fallen von jeher vom reich gedeckten Staatstisch nur Brojamen ab. Wo irgend eine neue Kultur-Aufgabe hervortritt und man den Lehrer zur Mitwirkung an der Lösung derselben für geeignet hält, so denkt man in erster Reihe an ihn, und zum Lobe des Lehrerstandes sei es gesagt, er thut es auch und dient seinem Lande mit Freuden. An eine entsprechende Stellung für solche opferwillige Männer, die mehr als viele andern im Volke segensreich wirken können und auch wirken, will aber niemand denken. Ihre Befoldungsverhältnisse stehen immer um Jahrzehnte gegen die anderer Diener im Staate zurück. An die Mitglieder der hohen Kammern richten wir nun die Frage: „Finden Sie, daß in dem Gesetz-Entwurf der Grundtag: „Gleiches Recht für alle“ ausgesprochen ist? Sie haben nach Hundert-tausenden für Hochschulen, nach Millionen für Beamte, nach Hundert-tausenden für eine geringe Zahl von Geistlichen Geld gehabt: Sorgen Sie nun auch entsprechend für die Hochschule des Volkes, die Volksschule.“

— Eine große Wirthshauschlägerei hat verfloffenen Sonntag Abend in der Brauerei Bischoff in Karlsruhe stattgefunden, wobei der Wirth, Herr Weisinger, welcher abwehren, und der Kuffendener Tröndle, der dem Wirth beizurufen wollte, schwere Verletzungen erlitten. Der hintere Saal der Wirthschaft glich einem Schlachtfeld; zerbrochene Tische, Stühle, Gläser, Fenster lagen auf dem Boden und eine große Blutlache zeigte, daß die Schlägereien von den ernstesten Folgen begleitet war. Hervorgehoben wurde dieselbe von einer Anzahl angetrunkenen Wirthchen aus dem Nachbarort Eggenstein. Das Gericht trat noch in derselben Nacht in Thätigkeit und leitete die Verfolgung der Missethäter ein.

— An einem Neubau in Mannheim war ein Maurer beim Abräumen des Baugerüstes eine Diele vom dritten Stock hinab mit dem Rufe „Aufgepaßt!“ und trat damit den eben zufällig aus dem Gebäude heraustrappenden Arbeiter Ludwig Schneider von Entenbach auf den Kopf. Derselbe brach zusammen und starb auf dem Transport in das Spital. Der Thäter wurde wegen fahrlässiger Tödtung verhaftet.

— In Heidelberg stürzte vorgestern das dem Ehepaar Schweidardt in der Kömmerstraße gehörige, 5 Jahre alte Söhnchen vom 3. Stockwerke des Hauses in den Hof hinab und blieb sofort todt.

Schöff. nstung

vom 3. Juli 1888.

Beginn: Vormittags 8 Uhr. Vorsitzender: Hr. Herr Amtsrichter Pfeifer. Schöffen: die Herren Johann Gutzjahr, Gemeinderath von Kollmarstraße und Mathias Bühler, Kirchengemeinderath von Ottschwanden. Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Holsten. Gerichtsschreiber Herr Aktuar Böres.

Zur Aburtheilung kamen folgende Fälle:

1. Tagelöhner Albert Nopper von Gutach, z. Zt. wohnhaft in Denzlingen, ist beschuldigt, in der Nacht vom 18/19. Mai d. J. dem Hirſchenwirth Seraphin Schnez von Denzlingen von dessen offenem Holz- platt 6 Stück buchenes Scheiterholz im Werth von ungefähr 1 M. 20 Pf. in der Absicht rechtswidriger Zuneigung weggenommen zu haben. Dieser Beschuldigung ist der Angeklagte unumwunden geständig und bringt nur als Entschuldigung vor, daß ihn die Noth hiezu gezwungen habe, indem er in Folge des langen Winters keinerlei Feuerungsmaterial mehr gehabt, sowie Mittel, um sich solches durch Kauf zu erwerben, nicht beſeſſen hätte. Das Gericht erachtete unter den obwaltenden Umständen entsprechend dem Antrag der Gr. Staatsanwaltschaft die Mindeststrafe des § 242 N. St.-G.-B. als dem Verschulden des Angeklagten für angemessen. Das Urtheil lautete sonach auf eine Gefängnißstrafe von 1 Tag, sowie Tragung der Kosten.

2. Der 18 Jahre alte Tagelöhner Julius Peter von Jahr z. Zt. in Emmendingen, welcher im letzten Frühjahr in Diensten des Hirſchenwirths Schnez von Denzlingen stand, soll dem letzteren, wie die Anklage be- hauptet, von dessen unvergeschlossenem Speicher in zwei selbstständigen Handlungen und zwar erstmals im Laufe des Monats März ein ganzes

Ristgen Cigarren mit 100 Stück im Werthe von 5 Mark, sowie einige Tage später aus einem gefüllten Ristgen nochmals 35 Stück Cigarren im Werthe von 1 M. 75 Pf. entwendet haben. Diesen Diebstahl erachtete das Gericht aus Grund des Geständnisses des Angeklagten in Verbindung mit den Aussagen der eidlich vernommenen Zeugen für erwiesen und erkannte sonach gegen den Angeſchuldigten eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen; auch wurden demselben die Kosten des Strafverfahrens und des Strafvollzugs auferlegt.

3. Wegen Betrugs zum Nachtheil des Johann Georg Stefan von Wahlingen wurde der schon mehrfach bestrafte Tagelöhner August Burkhard von Oberbergen, Amt Dreifach, unter Verfallung in die Kosten des Straf- verfahrens und des Strafvollzugs zu einer Gefängnißstrafe von 12 Tagen verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 2. Juli. In einzelnen Weinberglagen, zeigt sich seit mehreren Tagen der Springwurm, wipmt sich in die Blätter, Ranken und Geschoße des Reblodes ein und zerstört so diese vollständig. Die Ver- nichtung dieses Wurms erfolgt durch Zerdrücken oder Abraufen in Töpfchen mit Seifenwasser gefüllt. In denjenigen Weinbergen, in welchen dieses nicht geschieht, stirbt das Laub wülig ab und die Reblöcke bleiben in ihrer Entwicklung vollständig zurück, was einen Anfall in der Ernte nach sich zieht. Der Wurm wird ca. 20 mm. lang, ist schußiggrün und hat einen schwarzen, sehr beweglichen Kopf.

— Der in Weissenfels i. Els. wohnende General v. Wurmb hat mit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. den Regierungsantritt des sechsten preussischen Königs erlebt. Im Jahre 1795 unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. (1786—1797) geboren, lebte er unter den Kö- nigen Friedrich Wilhelm III. (1797—1840), Friedrich Wilhelm IV. (1840—1861), Wilhelm I. (1861 bis 1888) und Friedrich III., der nach einer Regierung von drei Monaten seinem Volke entrissen wurde, und jetzt steht er Kaiser Wilhelm II. auf Preußens und Deutschlands Thron.

Aus der Pfalz, 2. Juni. Ein Metzger in St. Ingbert kaufte vor 2 Jahren von einem Bergmann ein Schwein, ließ es aber noch einige Wochen in dessen Stall stehen. Da er aber die verlangten 20 Mark Futtergeld nicht zahlen wollte, weil er einer Verabredung gemäß das Schwein nicht sofort abzuholen hatte, entstand ein Prozeß, welchen der Bergmann nun verloren hat. Die Kosten desselben belaufen sich auf 1100 Mk., an welchem der prozeßführende Verkäufer wohl noch jahrelang zu zahlen haben wird.

— Ein in Köhrbach bediensteter Knecht hat sich erhängt, weil er bei der Generalmusterung zum aktiven Militärdienst tauglich befunden wurde.

— Im Turgau sind die Obsthäume derart beſetzt, daß die Leute auswärts Baumstümpfen zu hohen Preisen kaufen.

Den deutschen Ganthofbesitzern, die in Nürnberg ihren „Tag“ ge- halten haben (es sind aber ein paar Tage daraus geworden), hat's sehr gut gefallen und sie haben gefunden, daß es gar nicht übel ist, einmal selber Gant zu sein. In guter Stimmung haben sie sogar beschloffen, künftig ihr „bischen Französisch“ fallen zu lassen und in allem, was Eßbares und Trunkbares auf ihre Tafel kommt, die deutsche Sprache von Fremdwörtern reinigen zu lassen. Hoffentlich vergessen sie es nicht.

— In Berlin hat der Kommissar a. D. Weien, früher einer der erfahrensten und erfolgreichsten Kriminalbeamten, ein „internationales Privat-Detektiv-Institut“ errichtet. Die Beihilfe zur Ermittlung von Verbrechen, Beobachtungen jeder Art, Enthaltung von Auskünstigen, Er- bringung von Beweismaterial in Entscheidungssprozeßen u. s. w. sind die Ziele, welche Weien, auf „gewiegte Rechercheure und Vigilanten“ gestützt, zu verfolgen gedenkt. Die Mysterien von Berlin erfahren eine eigen- artige Bereicherung durch dieses Institut, welchem es wohl an Rando- schaft nicht fehlen wird.

— Viel Theilnahme erregt das traurige Schickal, welches der Träger eines adeligen Namens erfahren hat. Vor kurzem wurde derselbe in dem Dorf Budow bei Winttermark wegen Bettelns festgenommen und dem Amtsgericht überwiesen. Dabei stellte sich heraus, daß der Festgenommene

Bei diesseitigem Postamt ist die Stelle eines Unterbeamten frei ge- worden. Geeignete Bewerber wollen sich alsbald melden.

Kaiserl. Postamt.

Die Wiesenbesitzer des linken Wiesenwässerungsgrabens am Tief- mattenſchnapper hiesiger Gemarkung lassen am

Donnerstag, den 12. Juli, Vormittags 10 Uhr, die Herstellung einer Einlaß- Stellfalle aus Beton auf dem Plage öffentlich versteigern, und werden die Bedingungen vor der Versteiger- ung bekannt gemacht.

Kollmarstraße, 5. Juli 1888.

Joh. Georg Schwaab.

der Sohn eines höheren Staatsbeamten von S. war und sich in den Feldzügen 1864, 66 und 70 demnach ausgezeichnet hat, daß er mit dem eisernten Kreuz I. und II. Klasse dekoriert wurde. Er verheiratete sich demnach mit einer adeligen Dame, war Gutsbesitzer, verlor jedoch bei Gründung einer bekannten Villenkolonie vor Berlin sein Vermögen von etwa 200 000 Mark. Die Frau starb dann, und Herr von S. ging nach Ruland, wo er an dem russisch-türkischen Krieg theilnahm und ver- wundet wurde. In die Heimath zurückgekehrt, ernährte er sich als Gärt- ner. Der Kummer und die vielen Verluste sowie auch die in den Feld- zügen erhaltenen Wunden haben den Mann jetzt geisteskrank gemacht, so daß er einer Heilanstalt überwiesen werden wird. Mit Rücksicht auf seinen Zustand ist eine Bestrafung nicht erfolgt, v. S. vielmehr der Polizeibehörde zur Fürsorge überwiesen.

— Der erst vor kurzem von seinem Amte zurückgetretene nor- wegische Staatsminister R i c h t e r hat sich in Stockholm in seiner Wohn- ung erschossen. Ehrenhändel scheinen die Ursache des Selbstmordes zu sein.

— Ein Wettschmieden gab's neulich in Detroit in Michigan. Ein Amerikaner und Engländer schmiedeten Luſeiſen vor Tausenden von Zuschauern um die Wette; in zwei Stunden hatte der Amerikaner 100 Luſeiſen fertig, sein Gegner 94, der Amerikaner war demnach Sieger.

— Das Fangen und Töbten der Eulen mit Ausnahme des Uhu ist nach dem am 1. Juli in Kraft getretenen Reichsgeſetz verboten. Das Töbten dieser nützlichen Thiere und ebenso das Herausnehmen wird mit einer Geldbuße bis zu 150 Mk. bestraft.

Quittung.

Eurem Wohlgebornen danken wir verbindlich für Uebersendung von 88 Mark 87 Pfennig als nachträglich dort eingegangene Beiträge zur Unterstützung der nothleidenden Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten Der geschäftsführende Ausschuß des Komite's zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten. Krenzel, Kommerzienrath, Stellvertreter der Vorsitzender. An den Verleger des „Hochberger Boten“ Herrn A. Dötter Wohlgebornen Emmendingen.

Burkin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75. **Kammgarn-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65. **Schwarzer Tuch-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu Mark 9.75 versehen direkt an Privat-Postfrei in's Haus Burkin-Jahrbuch-Depot Oettinger & Co., Frank- furt a. M. — Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwillig franko.

Kunstwein aus Weinbeeren.

Bei den hohen Preisen des Traubenweins empfehle solchen nach eigenem System aus Weinbeeren auf's Beste hergestellt. Diesen Hauswein garantiert gesund, dem Traubenwein ähnlich, gutschmeckend und haltbar, gebe von einem Ltr. an à 25 Pfg., bei 20 Ltr. à 20 Pfg. per Ltr. acisfrei ab.

Emmendingen.

W. Reichelt.

Münchener Ausstellungs-Loose.

Jedes zweite Loos gewinnt! Wer zwei Loose, gerade und ungerade Nummer, besitzt, ist mindestens eines Gewinnes sicher. Obige Loose sind in der Expedition des „Hoch- berger Boten“ in Emmendingen zu 2 Mark — nach Auswärts gegen Einlösung von 2 M. 10 Pf. in Postmarken — zu haben.

Kautschuk-Stampel
besorgt rasch und billigt die Buchhandlung A. Dötter.

Danksagung.
Für die vielen Beweise innigster Theil- nahme an dem Verluste unserer nun in Gott ruhenden Großmutter
Anna Maria Obergfell,
geb. Riele,
sowie für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.
Christian Gillmann,
Ziegler.
M a l e d, den 4. Juli 1888.

Der 1887er Jahresbericht der **Handelskammer des Kreises Freiburg** liegt bei unterzeich- netem Kammermitgliede zur Abgabe, beziehungsweise Ab- holtung für die Wahlberechtig- ten des diesseitigen Distrikts bereit.
Emmendingen, 2. Juli 1888.
Carl Gayer.
Ein schön möblierter **Zimmer**, in der Oberstadt, ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Erbvorladung.

Christian Blum von hier, unwissend wo in Amerika abwesend, ist zur Erbschaft seiner dahier verstorbenen Mutter der Tagelöhner Christian Blum Ehefrau Maria Magdalena geb. Grieshaber mitberufen.

Derfelbe und beziehungsweise dessen Rechtsnachfolger, werden hiemit zur Vermögensaufnahme und den Theilungsverhandlungen, mit Frist von drei Monaten und mit dem Bemerkten anher vorgeladen, sich zur Erbschaft zu melden, andernfalls solche lediglich denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zufiele, wenn sie — die Borgeladenen — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Emmendingen, den 30. Juni 1888.
Großh. Notar:
Bleyler.

Fahrniß-Versteigerung.

Gottlieb Schilling in Obersegau versteigert am **Dienstag, 10. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr** beginnend, auf seinem Hofgut, ab 2 Stück Wiesen das Heu- und Dohmtragniß, ab 3 Stück Ackerfeld das Korntragniß auf dem Galm, 1 aufgerichteter Leiterwagen, verschiedenes Fahrgehirr, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 2 Fruchtkörbe, Branntweingutern, Hanfbrechen und sonst noch Verschiederneß.

Segau, den 5. Juli 1888.

Eine Fauler'sche Lachenpumpe

billig zu verkaufen. Näheres in der Erped. d. Blattes. Mehrere Sektoliter **Obst- und Tresterwein,** vorzüglicher Gastrunk, zu 14 Pfg. per Liter hat zu verkaufen

J. Leininger Ww.

Nächsten Sonntag Ganzbelüftung

in der Sonne in Brettenhal, wozu ergebenst einlabet
Sommerwirth Herr.

Nächsten Dienstag Biegel und Backsteine, Mittwoch Kalk

Biegelerei Meyer. **Birkenbalsamseife** von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mittesser, Pflänen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei C. F. RIST.

Spar- u. Kreditverein Malterdingen.

Bilanz
auf 31. Dezember 1887.

Vermögen.		Schulden.	
Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
1. Kassenvorrath	3167	1. Aufgenommene Anlehen	—
2. Ausstehende Darlehen	32250	2. Spareinlagen	43541 57
3. Stückzinsen	911 96	3. Geschäftsanteile der Mitglieder	8162 42
4. Liegenschaftskauf-gelder	20250 16	4. Stückzinsen	—
5. Einnahmerezse	—	5. Reservefond	899 57
6. Werth des Inventars	4	6. Reingewinn	816 23
Summa	53419 79	Summa	53419 79

Mitglieder am 31. Dezember 1886 101
Zugegangen im Jahr 1887 3
Abgegangen im Jahr 1887 4
Am 31. Dezember 1887 100
zusammen 104

Malterdingen, den 3. Juli 1888.
Fried. Waldin, Fr. Reinbold, M. Leonhardt, W. Erhardt, D. Menton, Fried. Huber, Rechner.

Der Unterzeichnete hat aus seinem Patent-Keller **sehr guten, alten Traubenwein, den Liter von 35 Pfg. an,** sowie mehrere Hectoliter **Obstwein,**

den Liter zu 25 Pfg., mit Garantie für dessen Rechtheit, zu verkaufen, wozu Liebhaber freundlich einlabet

Kossmarsreuth, Vogel, zum Rebstock. Unter 20 Liter können nicht abgegeben werden.

Saftpresen

in verschiedenen Größen und solider Construction empfiehlt billigt

Moriz Günzburger, Eisenhandlung.

Thurmelin ist ein haubtfeines Pulver und ohne Gift für Menschen und Hausthiere. Wer zur Vernichtung von Wanzen, Schaben, Rissen, Heimchen, Motten oder Schaben, Fliegen, Ameisen, Kropf- u. Blattläusen, Fliegen, Raupen, Spinnen u. c. sein Gewand nicht umsonst ausgeben will, der kaufe nur Thurmelin. Alles Ungeziefer, das mit einem Staubigen Thurmelin in Berührung kommt, wird durch Anschließung des Saugrüssels sicher getödtet. Das Thurmelin ist nur in Flaschen zu 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., u. 4 M. Patent-Sprizen hierzu à 50 Pf. mit genauer Gebrauchsanweisung zu beziehen.

Erfinder: **A. Thurmayer** Stuttgart
in Emmendingen bei Rfm. C. F. Rist, Inhaber Alb. Herrmann.

Feinste Liqueure, pr. Flasche Mk. 2,
aus der Fabrik von
C. G. GOSSI in Frankfurt a. M.
Niederlage bei **W. Reichelt.**

Apfelwein!
1887er! Die Qualität dieses neuen Jahrgangs ist eine ganz vorzügliche! Glanzhell, auf Flaschen haltbar, einem Mosel ähnlich, für Gesunde und Kranke das bestmögliche Getränk, weil naturrein.
Pro Liter 30 Pf., pro 100 Liter 28 Mark (nicht unter 25 Lit.).
Ottocar Martinsen, Apfelwein-Veranstaltgch, Gernsbach i. Bad.

Mack's Stärke
Doppel-
Nur acht
Schichten
Qualität unübertroffen
Nur acht
Schichten
Qualität unübertroffen
Nur acht
Schichten
Qualität unübertroffen

Schönste Neue Weinbeeren,
zur Weinbereitung,
empfehle zu billigstem Preise
W. Reichelt.

Emmendinger Feuerweh.

Sonntag, 8. Juli, Morgens 5 Uhr findet eine **Marschübung** statt. Anzug: Dienrock u. Mütze. Zusammenkunft beim Spritzenhaus. Zahlreiche Theilnahme erwartet das **Commando.**

Die seitherige **Wohnung** des Herrn Accisor Wenzel wird auf 1. October miethfrei.
Emmendingen. **Peter & Bruder.**

Seegras.

Seegras jeden Posten in Wagonladungen kauft gegen **Casse und ersucht um Offerte.**
V. Oppenheim in Cassel.



Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in **9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien** und **Südamerika**.

Näheres bei dem General-Agenten **Wh. Jakob Göltinger, Mannheim.**
oder dessen Agenten: **Conrad Lutz** in Emmendingen, **Lothar Sittler** in Endingen, **Valentin Kalt**, Rippshheim, **U. Eberhard**, Rechtsagent in Kenzingen.

Schwarze Stempelfarbe, Siegelad und Oblaten

vorrätzig in **N. Dölter's** Buchhblg.
Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, echt nordische **Bettfedern.**
Wir verkaufen zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Galdobannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M.; ferner: echt chinesisches Ganzbannen (sehr stauffähig) 2 M. 50 Pf. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 5% Rabatt. — **Grün Nicht-entzündendes wird bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in Herford i. Westf.
Hierzu ein zweites Blatt.

Erseint: **Dochberger Hute**
Dienstag, Donnerstags u. Samstag mit der wöchentlichen Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.
Redaktion, Druck und Verlag von **N. Dölter** in Emmendingen.

Nr. 79. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Samstag, 7. Juli 1888.

Vermischte Nachrichten.

Man hat beim Berliner Hofmarschallamt angefragt, welches die Lieblingsblume des Kaisers und der Kaiserin sei und hat die Antwort erhalten, daß die Kaiserin eine besondere Vorliebe für gelbe Marischal Niel-Rosen hegt, der Kaiser dagegen keine Blume besonders bevorzugt. — Auf die merkwürdige Thatsache, daß der Kaiser Wilhelm I. bei seinem Hinscheiden genau so alt war wie sein Sohn, sein ältester Enkel und ältester Urenkel zusammen, sei hiermit aufmerksam gemacht. Der greise Helender Kaiser zählte 91 Jahre, Kaiser Friedrich 56, Kaiser Wilhelm II. 29 und der nunweilige Kronprinz 6, in Summa also 91 Jahre. — Das Leibroß des Kaisers Friedrich, welches, vom Stallmeister und Wagenmeister Matthes geführt, bei der Beilegung des heimgegangenen Monarchen dem Sarge folgte, wird jetzt von einem Reitknecht täglich einige Stunden geritten, damit das alte Thier die notwendige Bewegung habe. Denn alt ist das treue Thier, das „unseren Fritz“ in der Schlacht bei Wörth getragen und danach auch den Namen „Wörth“ erhalten hat. Der prachtvolle englische Fuchs zählte damals sieben Jahre, hat heute also schon seine fünfundsiebzig Jahre hinter sich, ist aber trotzdem noch ein kräftiges stattliches Thier.

Der Bremer Schnell dampfer „Werra“ hat, wie man nachträglich durch den Bericht eines Passagiers erfährt, in großer Gefahr geschwebt, welche nur durch die Entschlossenheit, Ruhe und Umsicht des Kapitäns Heimfösten und seiner Untergebenen abgemindert worden ist. Die „Werra“ ging am 23. Juni mit 600 Passagieren, der Post und voller Ladung von Bremen nach Newyork in See. Anfangs ging die Reise gut von statten, am Sonntag, den 24. Juni, aber gerieth sie in dichten Nebel, so daß man zuweilen nicht 10 Schritt weit sehen konnte. Der Kapitän, der nicht vor der Brücke wich, ließ die Maschinen mit reduzierter Kraft arbeiten und beständig Warnungssignale mit der Dampfpeife geben. Sehr häufig tauchten zu beiden Seiten des Dampfes andere Schiffe auf, um im nächsten Augenblick wieder im Nebel zu verschwinden. So war ungefähr die Mittagsstunde herangerommen, als plötzlich an der Backbordseite ein kleines Segelschiff zum Vorschein kam, welches jedenfalls überanrt worden wäre, wenn der Kapitän nicht sofort durch eine scharfe Wendung ausweichen wäre. Kaum war der Zusammenstoß glücklich verhütet worden, so rief die Werra auf Grund und sah fest. Der Kapitän ließ logeleich die Maschinen mit voller Kraft rückwärts arbeiten, leider aber vergeblich: der Kolos rührte sich nicht vom Fleck. Erst als sich der Nebel gelichtet hatte, und ein Schleppdampfer auf der Stranbungsstelle erschien, konnte die Abbringung des Schiffes von Neuem versucht werden. Alles athmete erleichtert auf, als gegen 10 Uhr Abends der Dampfer flott wurde und die Reise fortsetzen konnte. Am Montag Morgen langte die „Werra“ in Southampton an und wurde sofort ins Trockendock gelegt, wo sich glücklicherweise herausstellte, daß der Dampfer gar keinen Schaden gelitten hat. Dem Kapitän, sowie seinen Offizieren und Mannschaften gebührt das höchste Lob für ihr Verhalten bei dem gänzlich unverschuldeten Unfall.

Einige Hamburger und Bremer Zigarrenhändler sind geradezu aufbringlich und werden förmlich unangenehm, wenn man nichts von ihnen bezieht. So bekam auch ein Varmer Zahnarzt eines Tages einen Brief folgenden Inhalts: „P. P. Sie haben immer noch nicht von meiner Ihnen schon so oft gemachten Offerte Gebrauch gemacht. Damit Sie sich nun von der Realität meines Geschäfts und der vorzüglichen Beschaffenheit meiner Zigarren in allen Preislagen überzeugen, erlaube ich mir, Ihnen ein „Probe-Sortiment“ frei zu übersenden und übermache Ihnen gleichzeitig die Rechnung, für deren Betrag von 38,70 Mark Sie mich gütigst erkennen wollen. Beifolgende frankierte Postkarte belieben Sie gefälligst zu benutzen, wenn Sie lieber hellere oder dunklere, als in meiner Rechnung angegebene Farben wünschen. Mit ausgezeichnete Hochachtung X. X. — „P. S. Habe ich bis Sonnabend keine Nachricht, so gehen die Zigarren an Sie ab.“ Die Antwort des Zahnarztes lautete: „Mit Vergnügen sehe ich der Sendung Zigarren entgegen. Jedoch werde ich mir erlauben, zur Ausgleichung der Rechnung Ihnen für den gleichen Betrag, 38 Mark 70 Pf., Zahnpulver zu schicken. Mit vorzüglicher Hochachtung Z. Z.“ Bis jetzt hat der Zahnarzt keine Zigarren erhalten.

Landwirth und Gastwirth. Aus Nordhausen schreibt man der „Magdeburger Zeitung“: Der Wirth des hiesigen Gasthofes „Zu den drei Linden“ war unter den Landwirthchen, die hier bei ihm ihre Versammlungen abhielten und ihre Feste feierten, wegen seines Mißgeschicks, daß ihm alle seine veranstalteten Feste verregneten, bekannt. Als nun in diesem

Frühjahr seit dem ersten Pflingitag kein Regen gefallen war und infolge dessen große Dürre herrschte, da erinnerten sich mehrere Dekonomen unserer Nachbarschaft jener Thatsache und veranlaßten Scherzes halber den jetzigen Wirth „Zu den drei Linden“ zur Veranstaltung eines Gartenfestes mit Konzert der Stadtkapelle, um zu erproben, ob auch jetzt noch auf dem Gasthaus das alte Verhängniß ruhe. Die Stadtkapelle war bestellt und das Gartenfest öffentlich durch die Tagesblätter angezeigt, und richtig, in der Nacht vor dem Festtag regnete es zum ersten Mal wieder nach langer Zeit. Als der Nachmittag herantam, das Gartenfest seinen Anfang nahm und die Stadtkapelle das erste Stück spielte, da öffnete der Himmel seine Schleusen, und es kam ein ausgiebiger Regen zur großen Freude der versammelten Landwirthchen. Der Wirth soll trotz des verregneten Gartenfestes auf seine Rechnung gekommen sein. Die Landwirthche beachtlichen, derartige Feste im Gasthaus „Zu den drei Linden“ zu wiederholen, d. h. so oft es an Regen fehlen wird.

Im fahenden Galopp raste am Sonntag Abend 10 Uhr zwei Pferde mit verhängten Jügel, hinter sich herschleudernd ein Breaß, die Lindenstraße in Berlin entlang. Zwar saß auf dem Bode ein Kutscher, doch waren seinen Händen die Jügel entfallen und regungslos vom Schrecke starr, hatte er den Oberkörper zurückgelegt, während die Augen auf die schnaubenden Thiere gerichtet waren. Da, am Militär-Arrestgebäude, gelangt es einem Herrn, den Thieren in die Jügel zu fallen und sie zum Stehen zu bringen. Doch auch jetzt verharrte der Kutscher in seiner Stellung — er war todt. Allem Anschein nach hatte ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

In Alborg in Jütland steckte eine Thierbändigerin einem Löwen ihren Kopf in den Rachen, der Löwe aber biß zu und richtete sie schrecklich zu, bevor sie befreit werden konnte. Man soll auch einen Löwen nicht in Versuchung führen.

Die Heuschreckenplage in Algerien. Die Lage in Algerien wird immer verzweifelter. Die Heuschreckenplage, die nach offiziellen Berechnungen dem Lande über 40 Millionen gekostet, ist eine furchtbare Dürre gefolgt und zu Tausenden ihren die Araber und Beduinen hungern und raubend durch das Land. Die Ungegend Guelmas, Cun-Armaras und Sollaoua befindet sich in offener Rebellion, da die Behörden versuchten die Räubereien der halbverhungerten Landbewohner zu bestrafen. Genbarmerie, unterstützt von Spahis, ist zur Wiederherstellung der Ordnung nach den aufrührerischen Distrikten abgegangen. In Constantine sind Tausende von allen Mitteln entblößt, ohne Arbeit ohne Brod.

Ueber Boulanger's Haushalt werden in den Pariser Blättern ganz interessante Dinge berichtet. Der Egeneral hält sich 2 Sekretäre, 3 Diener, 2 Kutscher, 1 Stallknecht, 1 Köchin und 1 Magd. Sein Marfball beherbergt 14 Pferde, seine Remise 5 Wagen, Er bezahlt 12 000 Fr. Miete und sein Jahresaufwand wird auf 150 000 Franken geschätzt. Annähernd ebenso viel braucht seine Frau, die mit ihren beiden Töchtern getrennt von dem General in Versailles lebt, eine schöne parkumgebene Villa bewohnt, Wagen und Pferde hält und in Toiletten und Verlebr das Geld nicht schont. Der Staat gewährt dem Egeneral 8000 Fr. Pension jährlich, die Differenz von 290 000 Franken muß er daher anderswo nehmen. Woher? Antwort soll ein amerikanischer Millionär erteilen können.

Eine Matkäfesalle will ein Landwirth von Erlinsbach in der Schweiz erfunden haben. Schon längst ist dem Manne aufgefallen, wie die Insekten, wenn er Nachts in den Stall ging, gegen das Licht der Laterne heranschlügen und an den Glasscheiben den Kopf einramten. Auf diese Beobachtung hin konstruirte er eine Falle. Der Apparat besteht aus einer großen Laterne, welche zwischen zwei Drehspektoren eine durch eine Glasscheibe geschützte starke Lampe enthält. Am Fuße des Glases befindet sich eine trichterförmige Defnung, unterhalb deren ein Mehlfack angebracht ist. Diese Laterne ist auf einem beweglichen Gestell angebracht, welches nach Belieben transportirt werden kann. Man stellt den Apparat nun zum Gebrauche Abends in die Nähe der von den Matkäfes bewölkerten Bäume. Angelockt durch das Licht kommen die Insekten in Scharen angefliegen, stürzen auf die Lampe los, stoßen sich aber an dem Glase, werden durch den Anprall in den Trichter gestoben und fallen durch diesen in den Sack, aus welchem sie nicht wieder entweichen können. Der Apparat habe sich beim letzten Matkäfesflug glänzend bewährt durch diesen in den Sack, aus welchem sie nicht wieder entweichen können. — Fettflecken von Tapeten zu entfernen. Fettflecke, welche zuweilen durch Anlehnen des Kopfes an mit Tapeten überzogenen Wänden entstehen, können wie folgt leicht entfernt werden: Man bereitet einen Brei aus Pfeifenthon und bedeckt damit die Flecken, ohne irgendwie zu reiben. Man

läßt den Pfeifenthon 24 Stunden lang liegen, räubt ihn dann ab, worauf die Flecken verschwunden sein werden. Bei alten Flecken muß dieses einfache Verfahren, welches die Tapeten nicht im Geringsten angreift, wiederholt werden.

— Hilfeleistung bei Erstickungsfällen von Thieren. Ein erfahrener Landwirth macht darauf aufmerksam, daß es angezeigt ist, Thieren, welchen Futter in die Luftröhre gelangt und welche daran auch ersticken können, kaltes Wasser in die Ohren zu spritzen. Das mit Gewalt in den Ohren getriebene Wasser veranlaßt die Thiere zu heftigen Bewegungen mit dem Kopf, wobei auch oft auch das Hinderniß in der Kehle beseitigt wird.

Ein neuer Roman von E. Werner „Die Alpenfee“ beginnt soeben in der Gartenlaube zu erscheinen.

Ein eigenes Heim ist das höchste Streben aller Menschen, eigener Grundbesitz der sehnlichste Wunsch aller, die nicht in großstädtischer Luft erwachsen, eine „Nestwohnung“ als natürlichste menschliche Heimstätte ansehen. Dieser Drang nach Grundbesitz zeigt sich schon in unseren Kleinen und zwar in der Form, daß sie sich ein „Gärtchen“ wünschen, ein Stück im elterlichen Garten ihnen zur freien Verfügung übergeben. Aber wie viele Eltern und Kinder sind im Zweifel, wie am besten ein solches Gärtchen anzulegen und zu bewirtschaften sei. In einer der letzten Nummern hatte die Redaktion „Von Haus zu Haus“ (Frau Minny Wothke) ein Preisauschreiben herüber gebracht, und veröffentlicht nun in ihrer letzten Nummer (Nr. 40) die preisgekrönten Arbeiten, die reich an guten praktischen Rathschlägen sind. Ferner erhält Nr. 40 den Anfang einer äußerst spannenden Erzählung von H. v. Biegler, „Im Senatorenhaufe“; Fortsetzung von Minny Wothke's „Das Haus am Rhein“. Herzensklänge, Preisauschreiben, eine große Menge Anleitungen wie praktische Frauen sie wünschen, für Handarbeiten, Arbeiten in Haus und Küche, im Garten u. s. w., und reichen Stoff für geistige Anregung. „Von Haus zu Haus“ (Adolf Mahn's Verlag in Leipzig, Preis pro Quartal M. 1.50), beginnt mit der vorliegenden Nummer ihr viertes Quartal, wir wünschen diesen gebiengen Wochenschrift von Herzen ein weiteres fröhliches Gedeihen und segensreichen Wirken.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird der demnächst beginnende fünfte Jahrgang der illustrierten Zeitschrift „Universum“ durch einen neuen großen Roman von Hermann Heiberg unter dem Titel „Schulter an Schulter“ eröffnet werden.

Der gefeierte Autor schildert in dieser von ihm selbst als sein bestes Werk bezeichneten und für ein Familienblatt ganz besonders geeigneten Arbeit das Leben und Treiben und die so oft hochtragischen Geschichte der Bewohner einer kleinen norddeutschen Stadt in meisterhafter und spannendster Weise. Wir glauben trotz der geistreichen Combination von Wahrheit und Dichtung in dem Hauptbelben den Verfasser selbst und in dem Ort der Handlung das Städtchen, wo seine Jugend geblüht, wiederzufinden. Der Roman erhält dadurch einen ganz eigenartigen Reiz und die gesammelte Leserschaft kann auf diese Leistung eines unserer hervorragendsten und beliebtesten Roman Schriftsteller im höchsten Grade gespannt sein. Wir verstehen nicht, unsere Leser schon jetzt auf diese interessante Publikation aufmerksam zu machen, zumal auch die sonstigen Vorbereitungen, welche das „Universum“ für den neuen Jahrgang getroffen hat, nur hervorragend würdevoll in Wort und Bild in Aussicht stellen, und diese vorzüglich redigirte und künstlerisch ausgestattete illustrierte Zeitschrift es in der That verdient, jeder deutschen Familie immer wieder auf das Wärmste empfohlen zu werden.

Auszug aus dem Ständesbüchern.

Emmendingen.

Geboren:

- 2. April. Wilhelm, Vater Johann Friedrich Nieslin, Tagelöhner.
- 2. „ Elsa, Vater Bernhard Odenheimer, Kaufmann.
- 3. „ Karl Richard, Vater Karl Sid, Bäckermeister.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
u. den großartig schönsten
neuen Mustern nur schwerer Pa-
piere und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Ta-
peten leicht überzeugen, da Muster-
karten franco auf Wunsch überallhin
versenden.

Kranken,

welche an Magen- u. Darmleiden,
Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf-
u. Herzkrankheiten, Schwindel,
Unterleibsbeschwerden, Blasen-
leiden, Hautkrankheiten, Drüsen-
leiden, Kröpfe, Augen-, Ohren- u.
Nasenleiden, Gicht, Rheumatis-
mus, Rückenmarks- u. Nerven-
leiden, Frauenkrankheiten, Weich-
sucht leiden, ist das Schriftchen:

Behandlung u. Heilung

von Krantheiten
ein Rathgeber für alle Leidende
zu empfehlen. Kostenlos und franco
zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung
von A. Pfaff & Co. in Stuttgart.

Wer eine wirklich gute Schreib-Tinte will, dem

sei die

Deutsche Reichs-Tinte,

echtes Eisen-Gallus-Erzeugniß, bestens empfohlen.

Doppelflasche 1.60, 1/2 Flasche 1.—, 1/4 Flasche —.60,
1/4 Flasche —.40, 1/8 Flasche —.35, Federhalter-Flasche —.25.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Gothaer Lebensversicherungs-Bank.

Verf. d. Bestand am 1. Juni 1888: 71 010 Personen mit 539 300 000 M.
Bankfonds am 1. Juni 1888 ca. 145 800 000
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 188 760 000
Dividende im Jahre 1888: 41% der Normalprämie nach dem alten,
32 bis 128% der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“
Vertheilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und
ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche
infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten
Kriegsdienst leisten, vom Tage der Policen-Einlösung an auch das volle
Kriegsrisiko.

Emmendingen.

A. Dölter.

- 7. „ Alfred, Vater Rudolf Schulbis, Weichenwärter.
- 8. „ Wilhelm Friedrich, Vater: Wilhelm Zahner, Kaufmann.
- 12. „ Emil, Mutter Marie Walbin, Dienstmagd.
- 16. „ Karl Friedrich, Vater Karl Ringwald, Fabrikant.
- 18. „ Emma Johanna, Mutter Anna Maria Duderer, Dienstmagd.
- 20. „ Frieda Maria, Vater Ernst Friedrich Lenz, Tagelöhner.
- 23. „ Eugen Georg Jakob, Vater Richard Kessler, Conditor.
- 26. „ Sophie Frieda, Vater Johann Heinrich Späth, Landwirth.
- 26. „ Josephine Emilie, Vater Karl Becker, Steinbruchunternehmer.
- 29. „ Karl, Mutter Wilhelmine Mal, Dienstmagd.
- 2. Mai. Emma, Vater Abraham Goldschmidt, Gemeinbediener.
- 3. „ Bertha, Mutter Sophie Meier, Fabrikarbeiterin.
- 4. „ Camilla, Vater Hermann Picaud, Handelsmann.
- 4. „ Johanna Maria, Vater Fridolin Vösch, Steuercontroleur.
- 9. „ Hedwig, Vater Abraham Philipp Günzburger, Handelsmann.
- 10. „ Karl Heinrich, Vater Rudolf Schöcklin, Metzgermeister.
- 10. „ Hedwig, Vater Israel Philipp Günzburger, Handelsmann.
- 12. „ Sophie, Vater Georg Bernhard, Tagelöhner.
- 15. „ Wilhelm, Vater Johann Reinbold, Steinbrecher.
- 17. „ Bertha Frieda, Vater Gustav Friedrich Bodenweber, Wächner.
- 28. „ Franz, Vater Philipp Samuel Günzburger, Kaufmann.
- 29. „ Minna Hedwig, Vater Wilhelm Chret, Zimmermann.
- 31. „ Karl Adolf, Vater August Nieß, Hämmerhülse.
- 2. Juni. Anna Bertha Elisabetha, Vater Ludwig Sartori, Apotheker.
- 7. „ Hermann, Vater Johann Georg Baum, Tagelöhner.
- 10. „ Adolf, Vater Bernhard Göb, Schuhmacher.
- 17. „ Anna Rosine, Mutter Rosine Kern, Fabrikarbeiterin.
- 17. „ Ottilie, Vater Johann Erdölbe, Gerichsvollzieher.
- 19. „ Otto Heinrich, Vater Wilhelm Noth, Schuhmachermeister.
- 20. „ Karl Albert, Vater Albert Specht, Kaufmann.
- 23. „ Albert, Vater Christian Büchlin, Zimmermann.
- 24. „ Ida, Vater Carl Friedrich Siegrist, Tagelöhner.

Getraut:

- 11. April. Lemle Bergheimer, Handelsmann mit Friederike Heilbrunner.
- 12. „ Christian Gerber, Dienstknecht mit Karoline Luise Hodel, Dienstmagd.
- 13. „ Maria Karl Eduard Alexander Buisson, Apotheker mit Helka Emilie Julie Weidert.
- 7. Mai. Johann Breitsch, Fuhrknecht mit Theresia Maria Jörger, Dienstmagd.
- 17. „ Benno Frei, Malergehilfe mit Luise Herz, Dienstmagd.
- 17. „ Albert Schaffhauser, Bierbrauer mit Maria Luise Gaf.
- 22. „ Roman Lorenz Eck, Pfälterer mit Christina Katharina Finkeber, Dienstmagd.
- 23. „ Louis Zeit, Metzger mit Helene Weil.
- 23. „ Eugen Nimis, Architekt mit Julie Ottenwalter.
- 24. „ Georg Wilhelm Wolf, Privat mit Maria Emilie Hoff.
- 5. Juni. Eberhardt Wegger, Wächner mit Theresia Taubenberger.
- 11. „ Aron Wil Handelsmann mit Karoline Wertheimer.
- 14. „ Wilhelm Friedrich Jenne, Landwirth mit Christine Ziebold.

Gestorben:

- 2. April. Sophie Diehr, geb. Brunner, 71 Jahre alt.
- 5. „ Johann Georg Verbstreit, 67 Monate alt.
- 6. „ Juliane Schuß geb. Kern, 85 1/2 Jahre alt.
- 7. „ Wilhelm Kroschinger, 4 Monate alt.
- 8. „ Karl Werfkin, Dienstknecht, 20 Jahre alt.
- 20. „ Karoline Lang, geb. Böhmer.
- 2. Mai. Heinrich Neuber, Schreiner, 32 Jahre alt.
- 6. „ Katharine Herr, Tagelöhnerin, 74 1/2 Jahre alt.
- 18. „ Karl Heinrich Schöcklin, 9 Tage alt.
- 21. „ Emil Salamon Weis, 1 1/2 Monate alt.
- 30. „ Karl Richard Sid, 2 Monate alt.
- 26. Juni. Maria Magdalena Baum, geb. Grieshaber 65 1/2 Jahre.

Husten,
Heiserkeit,
Hals-, Brust- und
Lungenleiden,
Keuchhusten.
Beht rheinischer
Trauben-Brust-Honig
ein Krautauszug aus edelsten
Weintrauben, bestbewährtes,
nie versagendes köstlich-
stes Haus- u. Genusmittel
von großem Nahrungswert u.
leichter Verdaulichkeit.
Proben, mit Gebr.-Ausg. und
eich. Altst. b. jed. Flasche.
Jede Fl. trägt d. Schutzm. n. Ans. d. Stadt
Mannh. in d. u. nachh. Fähr-Kennzeichen.
Preis 4. 0.60, 1. —, 1.50, 2. —, pr. Fl.
Einzeln Allein echt unter Garantie in:
Emmendingen bei Herrn
J. Weil-Wallerstein.

Räbmaschinen

reparirt gut und billig

E. Wild, Mechaniker,
in Freiburg,
Salzstraße Nr. 37.

Vaseline-Federfett,

beste Schmiere für Schuh und
Pferdegeschirr, per Pfd. 50 Pf.

A. Rehm Söhne.

Erscheint:

Dienstag, Donner-
tag u. Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1.25.



Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 80.

Emmendingen, Dienstag, 10. Juli

Inserate

die einpaltige Gar-
mondseite oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

1888.

Politische Tagesübersicht.

Am Mittwoch Morgen hat der Kaiser auf dem Vornstedter Feld die erste Truppenbesichtigung vorgenommen und zwar die seines Leibgarde-Husarenregiments. Dieselbe war von prächtigem Wetter begünstigt und gewährte, da sich dem Kaiser eine Suite von ca. 200 Offizieren aller Waffengattungen angeschlossen hatte, ein glänzendes Schauspiel. Der Kaiser folgte den verschiedenen Bewegungen mit großer Aufmerksamkeit und hielt sich zumeist in unmittelbarer Nähe des Regiments. Als das selbe die Hindernisse am weißen Haus zu nehmen hatte, führte er, allen voran, seine Husaren schneidig über dieselben hinweg. Nach Beendigung der Vorstellung, welche den besten Verlauf genommen hatte, verließ der Kaiser zum Beweis seiner Zufriedenheit auf dem Manöverfelde dem Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant v. Gottberg, den Hohenzollernschen Hausorden. Der Kaiser rückte an der Spitze seines Regiments in Potsdam ein, wo ihm von einer dichtgedrängten Menschenmenge ein begeistertes Empfang bereitet wurde.

Ganz ohne Politik wird es beim Besuch des Zaren doch nicht abgehen, denn nach den neuesten Nachrichten wird Graf Herbert Bismarck, also der berufendste Vertreter des Reichskanzlers, den Kaiser nach St. Petersburg begleiten. Für den Besuch sind 3—4 Tage in Aussicht genommen; die Festlichkeiten werden sich auf militärische Schaulpiele beschränken. Der Besuch Kaiser Wilhelms am österreichischen und italienischen Hof soll im Laufe des Monats August erfolgen.

Raum ist es bekannt geworden, daß Kaiser Wilhelm nach Petersburg reist oder doch zuerst mit dem Zaren, mit welchem allerlei alter Span auszugleichen ist, zusammentrifft, so sind schon Leute und öffentliche Stimmen, von denen man es nicht erwarten sollte, thätig, um Mißtrauen und Unfrieden zu säen. Oesterreich (und auch Italien), sagen sie, würden es sehr übel nehmen, daß der Kaiser zuerst Rußland aufsuche und ihn wer weiß was züschere, sie würden mißtrauisch werden u. s. w. Das läßt sich, als ob es keine Thronrede gäbe, in welcher der junge Kaiser die bündigsten Versicherungen seiner Bundesstreue vor aller Welt gegeben hat. In Wien und Rom selbst ist man nicht mißtrauisch und besorgt.

Aus St. Petersburg kommt die hochwichtige Mittheilung, daß daselbst in maßgebenden Kreisen viel von einer bevorstehenden Verbindung einer Schwester des Kaisers Wilhelm mit dem Großfürsten Thronfolger die Rede sei. Fürst Bismarck sei immer einem solchen Plane geneigt gewesen und daher erklärte sich seine energische Bekämpfung des Battenberger Heirathsplanes, der die Verbindung einer Schwester der Prinzessin Viktoria mit dem russischen Thronfolger unmöglich gemacht haben würde. Die politischen Kopfschüttler und Unglücksapopheten, die Unheil in

Vor dem Richterstuhl.

Roman aus dem Leben
von E. von der Gave.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So würdest Du am liebsten daran thun, mir Alles auszuhandigen, damit ich die erforderlichen Schritte thun kann. Ja, was stierst Du mich denn an, als verstandest Du mich nicht? Ich rede doch deutlich, denke ich!“
„O, ja“, gab der alte Diener zurück und jedes Wort fiel fast wie ein Schlag wider seinem Gegner aus seinem Munde, „nur zu deutlich, Hans Winsfeld, so deutlich, wie seit lange nicht. Dir die Papiere ausliefern? Wahaha! Kennst Du die Fabel von dem Wolf als Schafshüter? Sie würde sich wiederholen, wenn ich thörig genug wäre, Dir zu Willen zu sein. Nein, so wetten wir nicht. Was ich habe, das halte ich fest und lasse es nicht aus meinen Händen. Finde die Unglückliche sammt ihrem Kinde und zeige mir, daß Du wirklich gut machen willst, und ich werde mit den Beweisen nicht zurückhalten, aber eher — keine Stunde!“

Des Kaiserherrn Hände hatten sich krampfhaft geballt, doch mit fast über-
natürlicher Ueberlegur g hielt er an sich.

„Du redest in Fieber“, sprach er, „gehe, ich habe Nichts mehr mit Dir zu sprechen.“

„Nichts mehr mit mir zu sprechen!“ wiederholte der Greis. „Das glaube ich wohl, aber gemacht, ich habe mit Dir zu reden, Hans Winsfeld, und denke daran, die Stunde dazu wird kommen!“

Im nächsten Moment schloß sich die Thür hinter ihm. Hans Winsfeld
kamste, nicht mehr an sich haltend, wild mit dem Fuße auf.

„Das entscheidet!“ rief er zwischen den Zähnen hervor. „Er besitzt die Beweise und sie müssen bei ihm zu finden sein. Er war unvorsichtig genug, das zu verrathen; damit ist sein Geschick beschossen. Er muß aus der Welt verschwinden, um nie in dieselbe zurückzukehren! Sei es denn!“

22. Kapitel.

Wahrheit oder Trug?

Dr. Verchenbal hatte vor einer halben Stunde sein Haus verlassen und
Friederike wollte eben ihren Platz an ihrem jetzlichen Arbeitsstische am Fenster

der Jungferreise des Kaisers Wilhelm nach Rußland wittern, können sie sich nicht vielleicht ihr trübes Gemüth durch den Gedanken erleichtern, daß ein kluger Mann von allerlei Geschäften das schwerste zuerst vornimmt und erledigt? Die andern gehen dann freich und leicht von der Hand.

Der preussische General v. Pape, der die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms in Petersburg angezeigt hat, scheint eine gute diplomatische Schule durchgemacht zu haben. An der Hofstafel brachte er einen Trinkspruch aus, in dem er versicherte, er sei stolz darauf, im Jahr 1813 geboren zu sein; denn in diesem denkwürdigen Jahr habe die Bundesgenossenschaft Rußlands und Preußens ihre glänzendsten Triumphe gefeiert und der damalige Kaiser Alexander sei so verehrt worden, daß alle Jungen in Preußen auf den Namen Alexander getauft worden seien, die Väter und Mütter hatten es nicht anders gethan. Dieser Trinkspruch hat durchaus nicht mißfallen.

Eine Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Kalnoßy und Crispi wird mit ziemlicher Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Den Ort der Begegnung weiß man noch nicht anzugeben, doch wird vermutet, daß dieselbe in Karlsbad stattfinden wird, da Crispi dorthin reisen wird, um seine Familie abzuholen.

In Anschluß an die Ernennung des Unterstaatssekretärs Herrfurth zum Minister des Innern werden nach den „Berl. Pol. Nachr.“ demnächst sehr wichtige Personalveränderungen in der preussischen Verwaltung erfolgen; namentlich werden Neubesezungen von Oberpräsidentenstellen erwartet.

Unter Kaiser Friedrich war auch einmal von der Versekung des Grafen Waldersee, des Alter Ego Wolkes im Großen Generalstab, die Rede. Der gewissenhafte Kaiser fragte den alten Wolke um seine Meinung. Majestät, sagte dieser ohne Umschweif, ich schlage die Versekung Waldersees an seinem jetzigen Plage so hoch an, daß ich selbst um meinen Abchied einkommen werde, wenn der Graf versezt wird. — Damit war die Sache abgethan; denn Wolkes Vürghaft war mehr als „Siebenbürgen“ für die Bedeutung des Mannes.

König Humbert ließ in der Werkstätte Castellani's für das Grab des Kaiser Friedrich einen prachtvollen Kranz aus Lorbeer- und Eichenblättern anfertigen und mit der Inschrift versehen: „Humbert, König von Italien, seinem besten Freunde Friedrich dem Dritten, dem Kaiser und Könige.“

Ein offiziöser Berliner Brief der „Polit. Corr.“ tritt den Blättern, welche die eläiische Paßverordnung abfällig besprochen haben, entgegen und erklärt mit Bezug auf die Behauptung der „Frankf. Ztg.“, wonach Fürst Bismarck sich um diese Sache gar nicht gekümmert habe, daß eine solche Möglichkeit von vornherein ausgeschlossen sei. Der Kanzler habe

des Wohnzimmers einnehmen, als die Hausglocke ging und gleich darauf ein Klopfen an die Thür sich vernehmen ließ. Auf Friederike's herein überführt eine junge Dame die Schwelle, in welcher, wenn wir sie nicht genau kannten, wir die arme Emmy kaum wieder erkennen würden.

„Guten Morgen, Fräulein Emmy“, begrüßte Friederike auf den Gruß der Eintretenden diese lebhaft, sich erhebend, „was führt Sie so früh zu uns?“

„Ein Auftrag Ihrer Fräulein Tante, Fräulein Verchenbal“, lautete Emmy's Erwiderung. „Meine Tante läßt fragen, ob es Ihnen genehm wäre, um zwölf Uhr zum Besuch des Bazar's bereit zu sein?“

„O, gewiß ist mir jede Zeit recht, die meine liebe Tante bestimmt“, versetzte Friederike. „Leider wird mein Verlobter uns nicht begleiten können, denn ein Telegramm, wie er mir schriftlich mittheilt, hat ihn heute früh so eilig fortbeziehen, daß er bereits den ersten Morgenzug benutzen mußte und also nicht mehr persönlich von mir Abschied nehmen konnte. Wir werden jedoch nicht ganz herrenlos sein; mein Bruder Julius wird sich uns jedenfalls anschließen.“

Sie beobachtete bei den letzten Worten das junge Mädchen prüfend und so entging ihr die letzte Röthe nicht, welche Emmy in die Wangen stieg. Sie wollte sich eben anschicken, eine darauf abzielende, verlegte, scherzhaftes Anspielung zu machen, als ein erneutes Klopfen an der Thür ihre Worte unausgesprochen ließen. Fröh, der Diener war es, der auf ihr „Herein“ im Flügeln der Thür erschien.

„Ein Bilet für das Fräulein, der Bote wartet“, sprach er, Friederike einen Brief reichend, wonach diese äußerst gleichgültig griff. „Ach! so zerriff sie, während der Diener sich zurückzog, das Skouert um hierauf das darin enthaltene Bilet zu lesen. Zuerst blühte sie höchst interessellos darauf, in der nächsten Minute aber malte sich in ihren Zügen lebhaftes Aufregung.

Die wenigen Zeilen, die das Bilet enthielt, lauteten:
„Kommen Sie schnell, ohne Zögern; es handelt sich um Leben oder Tod, darum eilen Sie! Der Wagen wartet, der Sie bringen wird zu einer Unglücklichen!“

Friederike starrte auf die Schrift; sie wußte nicht, was sie aus dem Borten da vor ihr machen sollte, dieselben waren ihr ein Räthsel. Endlich bemerkte sie Emmy's bestreuten Blick.

„Ich verstehe dieses Bilet nicht“, sprach sie erklärend, „weit eher könnte daselbe für meinen Vater bestimmt sein als für mich. Lesen Sie einmal Emmy.“

Die Angeredete nahm das Bilet und überflog es.
Das Schreiben enthält ja weder einen Ueberchrift, noch einen Namen als